

Der Überraschungsjäger

GREIFVÖGEL UND EULEN (3): Der Sperber ist auf Singvögel spezialisiert

VON ANNE WEBLER

■ **Kirchlengern.** Sperber-Weibchen sind fast doppelt so groß wie die Männchen. Doch sie sind Beide wendige Jäger. Der Sperber hat es auf Singvögel abgesehen: Amseln, Meisen, Spatzen und Finken. Der Greifvogel kommt lautlos daher, man hört ihn nur durch die anderen Vögel, die in höchster Aufregung vor ihm warnen.

„Der Sperber ist ein kleiner Greifvogel“, sagt Klaus Nottmeyer, Leiter der Biologischen Station Ravensberg in Stift Quernheim. Das Sperber-Männchen sei zart und klein, nicht viel größer als eine Amsel. Die Flügelspanweite ist jedoch deutlich größer. Das Weibchen ist kräftig, knapp größer als ein Turmfalke. Beim Sperber ist der so genannte Sexualdimorphismus besonders stark ausgeprägt. Das heißt Männchen und Weibchen sehen sehr unterschiedlich aus. Während bei Säugetieren und vielen Vögeln die Männchen größer sind als die Weibchen, sind bei Greifvögeln und Eulen die Weibchen größer. Der Sperberweibchen wiegt 264 Gramm, das Männchen nur 144 Gramm. Damit ist das Weibchen fast doppelt so groß wie das Männchen und reicht in seiner Größe an kleine Habicht-Männchen heran. Die beiden Arten sind nicht leicht zu unterscheiden.

Doch warum ist das Weibchen größer, beziehungsweise das Männchen kleiner? „Bei Greifvögeln ist das Brutgeschäft kompliziert“, sagt Klaus Nottmeyer. Das Weibchen bleibt die ersten zwei Wochen bei den Jungen, das Männchen füttert Weibchen und Jungen. „Da muss das Männchen richtig ranschaffen.“ Es gebe bestimmte Plätze, wo das Männchen die Beute rupfe, dann bringe es sie zum Nest, wo das Weibchen sie an die Jungen verteilt.

Der Sperber sei ein Überraschungsjäger. Dafür müsse er wendig und schnell sein, dabei sei wiederum eine kleiner Körper vorteilhaft. Der Sperber habe runde Flügel, der Falke spitze, lange Flügel; sie gleichen einem weiten „W“. Charakteristisch sei auch der Flug des Sperbers: Er schlage kurz und schnell mit den Flügeln, dann segle er, dann schlage er wieder kurz und schnell mit den Flügeln, dann segle er. Generell falle auf, dass der Sperber schnell fliege, „auch wenn er nur von A nach B fliegt“. Aufkurzer Strecke könne er sehr schnell werden.



Gut ausgestatteter Jäger: Der Sperber hat lange Zehen und lange, spitze Krallen. Sie schließen sich lückenlos und halten auch kleine, zarte und schlüpfrige Beute wie Meisen und Spatzen. FOTO: ECKARD LIETZOW

Es sei faszinierend zu beobachten, wie elegant er jage. Der Sperber schlägt seine Beute in der Luft. Das Sperber-Männchen jagt Meisen, das Weibchen Amseln. „Man wird durch die warnenden Singvögel auf den Sperber aufmerksam, die machen einen Riesen-Alarm, ein Riesen-Gezeter.“ Diese Lärmwolke dauere nur ein paar Sekunden, dann sei der Sperber wieder weg. Man gucke am besten dorthin, wo es am lautesten ist, dann entdecke man den Sperber eventuell.

Bei einer Katze in der Nähe halte der Lärm dagegen an, mitunter eine Stunde. Der Sperber sei für die kleinen Singvögel neben der Katze „der Feind Nummer eins“. Deshalb müsse man aber nicht die Hände über dem Kopf zusammenschlagen. „Der Sperber geht auf die Masse, auf die Singvogelarten, die am meisten vertreten sind: Meisen, Sperlinge und Finken.“

Zudem halten sich seine Zahlen im Rahmen: Martin Richter aus Hiddenhausen hat

in Bünde, Kirchlengern, Hiddenhausen und Enger pro hundert Quadratkilometer zwischen 15 und 17 Brutpaare beobachtet. Die Zahlen hat er 2008 in seinem Aufsatz „Der Sperber in Bünde und Kirchlengern/Ostwestfalen“ veröffentlicht. In NRW leben 4.000 Sperber-Paare, sagt Klaus Nottmeyer. Damit sei er doppelt so häufig wie der Habicht.

Der Sperber hat lange, dünne Beine, verlängerte Mittelzehen und spitze Krallen. Sie schließen sich lückenlos. Damit ist er auf kleine, schlüpfrige Beute spezialisiert.

Das Problem des Sperbers sei, dass es aus der Mode gekommen sei, Nadelbäume in den Garten zu pflanzen, sagt Nottmeyer. In denen brüte er besonders gerne. „Deshalb sollte man unbedingt gucken, ob sich ein Sperbernest im Baum befindet bevor man ihn abholzt.“ In der Brutzeit solle man ganz auf das Abholzen verzichten. Im vergangenen Jahr sei eine Fichtenschonung in Enger während

der Brutzeit abgeholzt worden, darin habe tatsächlich ein Sperber-Paar gebrütet. Die Brut sei kaputt gegangen.

In der nächsten Folge stellen wir den Habicht vor. Er wird oft mit dem Sperber verwechselt, ist aber erheblich größer. Der Habicht zeige ein ähnliches Jagdverhalten wie der Sperber, „auch diese Um-die-Ecke-Jagd“, sagt Nottmeyer. Mehr dazu lesen Sie im nächsten Teil der Serie.

INFO

Die Serienteile

- ◆ Mäusebussard
- ◆ Turmfalke
- ◆ **Sperber**
- ◆ Habicht
- ◆ Rotmilan
- ◆ Wanderfalke
- ◆ Waldkauz
- ◆ Steinkauz
- ◆ Schleiereule
- ◆ Uhu